

Volkswirtschaft und Sozialpolitik.

Die Fahrt ums tägliche Brot. Die täglichen Ansammlungen vor den Brotfilialen der Großbäckereien scheinen nicht nach dem Geschmac der Straßenpolizei zu sein, denn gestern verfügte sie, daß bei einer Anzahl der Verschleißstellen von Unterbrot erst von $\frac{1}{2}$ 3 Uhr nachmittags das Anstellen gestattet sei. Der Anblick der angesammelten, armselig gekleideten Menschen mag ja wirklich den Satten recht unästhetisch erscheinen, aber weit weniger Herbe für die Großstadt Wien ist es, daß dieser Kampf ums Brot überhaupt notwendig ist. Daß der Wiener, um sein tägliches Brot zu bekommen, stundenlang einen Bäckerladen belagern muß, um dann ein schlechtes Maisbrot zu erhalten, das ist das wahre Uebel und wirkt häßlich, weil wenige Stunden Bahnfahrt genügen, um in Orte zu gelangen, wo Brot in guter Qualität vorhanden und reines Weizenmehl zu bekommen ist. In und um Tulln, in der Kremser Gegend, im Kaptal in der Umgebung von Horn, an der Donau bis Preßburg wimmelt es jetzt von Ausflüglern, die nicht durch die Naturschönheiten angezogen werden, sondern mit dem Rucksack nach Mülkern und Bäckern suchen, die ihnen Mehl oder Brot verkaufen. Welche Spitzfindigkeiten werden bei diesen Wanderungen um das tägliche Brot aufgewendet, um den Bedarf zu decken! Die eifrigsten Bemühungen der Genzarmerie, die immer wieder bei Bäckern und Mülkern einsagen läßt, daß nur an Einheimische Brot und Mehl verkauft werden dürfe, werden zu Schanden an der unerschöpflichen Erfindungsgabe unserer ansässigen Familienväter, die wenigstens für einige Tage in der Woche ihre Lieben des Maisbrotkonsums entheben wollen. Die Bahnzüge sind an Sonn- und Montagen überfüllt von glückstrahlenden Familienvätern, die ein Säckchen Mehl und einige halbe Brot nach Hause schleppen können. Lange fragt man: Wird auch in der Zeit der neuen Ernte diese kopflose Verteilung von Mehl Erscheinungen wie die geschilberten zeitigen? Werden die Wiener endlich den Mais wegbringen, mit dem sie so lange abg gespeist wurden? Versichert wird es uns, aber die Zweifel wollen nicht verstummen.